

CARTE BLANCHE

Bauer und Goethe



Franz C. Widmer

Am Sonntag habe ich neben vielen andern Kommentaren zu den Wahlen einen besonders schönen Satz gehört in jener Sprache, die noch unsere Urgrossväter in der Landwirtschaft brauchen: «Dr Mischtsch gfüehrt.»

Er ist doppeldeutig, dieser Satz. Einerseits stimmt er, wenn man ihn im übertragenen Sinn versteht, nur gerade für den Einwohnerrat. Und da hat des liberalen Kommentators «Mischtsch» durchaus seine Berechtigung. Alle Kandidatinnen und Kandidaten aber, die sich im zweiten Wahlgang ums Präsidium oder einen Sitz im Gemeinderat bemühen (müssen), dürfen den Mist bis zum 7. März weiterzetteln.

Andererseits lässt sich aus Urgrossvaters Bauernsprache im wörtlichen Sinn auch ein weitherum gehegter Wunsch heraushören: dass es mit diesem politischen Mist in Riehen endlich fertig sein sollte!

Ich habe viel Verständnis für den grossen Bürger-Unmut im Dorf. Jedenfalls habe ich in all meinen Rieher Jahren keine derartigen Gehässigkeiten erlebt wie in den letzten Monaten. Die Bürgerinnen und Bürger wissen durchaus, dass Politik keine Sonntagsschule ist. Da darf durchaus mit harten Bandagen gekämpft werden.

Politik ist aber auch – um im Bild zu bleiben – kein Kindergarten. Der Politiker und die Politikerin sollten sich kümmern und sorgen um die «polis», um die Stadt, um das Dorf, um die Gemeinschaft und nicht nur um ihre persönliche Befindlichkeit. Die Sache sollte im Vordergrund stehen, nicht die Person oder der persönliche Vorteil. Wechseln wir also vom Bauern zum Dichterfürsten Goethe: «Der Worte sind genug gewechselt – lasst mich auch endlich Taten sehen!» Hoffen wir, dass wir uns nach dem zweiten Wahlgang wieder wohl wie einst fühlen können.

Beispielsweise so, wie es mir unlängst passiert ist. Wir waren Stammkunden in einem Rieherer Reisebüro. Leider wurde die Agentur im Dorf geschlossen – ja, die Kosten eben und das Internet. Doch wir waren mit den Dienstleistungen der nach Basel versetzten Reisefachfrau zufrieden und buchten wieder bei ihr. Zu den Reisedokumenten legte sie einen Bon: «Als Treuegeschenk erhalten Sie einen Gutschein von Henz Delikatessen. Wir möchten damit das Rieherer Gewerbe weiterhin unterstützen» – herzlichen Dank nach Basel, und dem hiesigen Gewerbe zur Nachahmung empfohlen!

Jede Initiative lohnt sich. Wir von «Pro Riehen» freuen uns über jeden Partner, der sich der «Pro Riehen Card» anschliesst und seiner Kundschaft – es sind bereits 2000 Karteninhaber! – echten Mehrwert bietet (www.pro-riehen.ch). Und im März präsentieren wir das Dorf wieder an der Regio-Messe in Lörzach (20.–28. März). Herzlich willkommen – dann ist der Mist endgültig geführt ...

Franz C. Widmer, Jg. 1942, lebt in Riehen, ist Journalist und Präsident von Pro Riehen.

IMPRESSUM

Verlag:
Rieherer Zeitung AG
Schopfiggässchen 8, 4125 Riehen
Telefon 061 645 10 00
Fax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch
Leitung Patrick Herr

Redaktion:
Patrick Herr (ph), Leitung
Rolf Spriessler-Brander (rs)
Sandra Ziegler (sz)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Philippe Jaquet (Fotos),
Lukas Müller (im), Franz Osswald (of),
Daisy Reck, Paul Schorno (ps), Toprak Verguz (ty)

Inserate:
Martina Eckenstein, Leitung
Sabine Fehn, Noemi Diesig
Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10
Verkaufsausschuss Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

Abonnementpreise:
Fr. 78.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 2.–)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00
Erscheint wöchentlich im Abonnement.
Redaktions- und Anzeigenschluss: Dienstag, 17 Uhr.
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

BETTINGEN Appellationsgericht gibt der Gemeinde Recht

Steinengasse 5 für Schulzwecke nutzbar



Das jahrhundertalte Haus an der Steinengasse 5, im Hintergrund ist das Schulhaus zu sehen.

Foto: Rolf Spriessler-Brander

Im Rechtsstreit um die Liegenschaft an der Steinengasse 5 hat die Gemeinde Bettingen einen Sieg errungen. Das Appellationsgericht wies einen Rekurs der Eigentümerin bezüglich der Einzonung der Parzelle ab.

rs. Seit Jahrzehnten schwelt der Streit. «Generationen von Gemeinderäten haben schon versucht, das Bauernhaus und die Parzelle an der Steinengasse 5 zu kaufen», sagt Gemeinderat Thomas U. Müller, «bisher immer vergebens.»

An der Steinengasse 5 steht Bettingens ältestes noch erhaltenes Gebäude, ein ehemaliges Bauernhaus, das die Basler Denkmalpflege auf 1554 datiert hat. Weil es seit Jahrzehnten unbewohnt ist, befindet sich das Gebäude mittlerweile in einem sehr

schlechten Zustand. Die Parzelle in unmittelbarer Nachbarschaft zum Schulhaus wurde 1962 in die «Zone für öffentliche Bauten und Anlagen» (OeBA) eingeteilt und als der Bettinger Gemeinderat nach Übernahme der Zonenfestsetzungskompetenz einen neuen Bettinger Richtplan und die darauf fussende Nutzungsplanung erarbeitete, teilte er das Areal folgerichtig in die «Zone für Nutzung im öffentlichen Interesse» (NÖI) ein, wie die Zone nach neuem Recht heisst.

Diese Zoneneinteilung bedeutet, dass kein privater Wohnungsbau möglich ist, wie ihn die Besitzerfamilie offenbar anstrebt. Deshalb hat die Besitzerin gegen die Zonenfestsetzung, die an der Gemeindeversammlung verabschiedet worden ist, Rekurs eingereicht. Sie wolle die Einteilung in eine Wohnzone, denn der Nachweis, dass die Gemeinde das Areal für eine Schulhauserweiterung brauche, sei nicht genügend gegeben und das Areal eigne sich für einen Schulhausausbau sowieso nicht, lautete die Argumentation unter anderem.

Ganz anderer Meinung war nun das Appellationsgericht, das am vergangenen Freitag in fünfköpfiger Besetzung unter dem Präsidium von Stephan Wullschlegler über die Angelegenheit zu urteilen hatte. Das Gericht stützte den Gemeinderat vollumfänglich. Der Schulvertrag mit Riehen verpflichte die Gemeinde, sich für den wahrscheinlichen Fall, dass es zu einem Ausbau der Primarschule von vier auf sechs Jahre kommt, vorzusorgen und eine entsprechende Ausbaumöglichkeit zu schaffen.

Thomas U. Müller ist sehr erleichtert über das klare Verdikt. Das historische Gebäude solle erhalten werden. Deshalb habe der Gemeinderat auch einen Antrag auf Unterschutzstellung eingereicht, der vom Denkmalrat unterstützt werde. Der Entscheid liege nun beim Regierungsrat. Der Gemeinderat beabsichtige, im alten Bauernhaus die Gemeindebibliothek unterzubringen, die im Schulhaus aus Platzgründen demnächst geschlossen werden müsse, und ausserdem andere Schulnutzungen dort unterzubrin-

gen, zum Beispiel Lehrzimmer, eine Aula, Sitzungszimmer oder Ähnliches. Wie das benachbarte Schulhaus zu erweitern wäre, das solle seiner Meinung nach in einem Architekturwettbewerb geklärt werden.

Vor dem jüngsten Rechtsstreit hat der Gemeinderat die Liegenschaft schützen lassen, und zwar von der Kantonalen Bodenbewertungsstelle, die nicht nur für Schätzungen, sondern auch für Enteignungen zuständig ist. Das Kaufangebot, das die Gemeinde danach gemacht habe, habe deutlich über dem Schätzwert gelegen. «Das wäre es uns Wert gewesen, wenn wir dafür keine Umtriebe für einen Rechtsstreit gehabt hätten», erklärt Thomas U. Müller. Da es nun doch zum Rechtsstreit gekommen sei, werde die Gemeinde ihr nächstes Kaufangebot natürlich tiefer ansetzen. Der Besitzerin steht nun noch der Gang ans Bundesgericht offen. Der Gemeinderat ist gewillt, die Liegenschaft notfalls zu enteignen, um die nötige Platzreserve für eine Schulhauserweiterung zu schaffen.

RENDEZ VOUS MIT ...

... Johnny Engeler

Im. Mutterz ist die Heimat von Johnny Engeler. Dort ist er aufgewachsen und dort hat er auch seine ersten Jugendstreiche angestellt. Seit 25 Jahren lebt er mit seiner charmanten Frau Beatrice in Riehen, in der Nähe des Pfaffenloh, es ist ihnen wohl hier. «Wir sind happy, wir wohnen in einer ruhigen Gegend, die mit dem Tram gut erschlossen ist und deshalb eine gute Anbindung an die Stadt Basel hat. Das ist uns wichtig», sagt Johnny Engeler.

Der 74-Jährige, der dank Tennis und einem soliden Lebenswandel nach wie vor fit und rüstig ist, hat eine beeindruckende Berufskarriere hinter sich. Beim Modehaus Spengler wirkte er als Vizedirektor und erlebte die guten Zeiten mit. Traumhafte Umsatzsteigerungen, erfreuliche Personalentwicklung, Erfolge bei der Weiterbildung des eigenen Teams – all das durfte Johnny Engeler mitgestalten. Als Ausgleich zu seinem anspruchsvollen und durchaus auch stressigen Beruf hat der sympathische Zeitgenosse immer den Jazz gepflegt. Bereits mit sechzehn Jahren organisierte er erste Unterhaltungsabende. Bis heute sind es sicher über hundert Anlässe in Stadt und Land, die unter seiner Ägide über die Bühne gingen. Stadtgespräche waren «seine» Spengler-Mubashows. Hinzu kamen immer wieder Solo-Auftritte als Jazz- und Unterhaltungspianist in der Nordwestschweiz. Ab und zu hat er Jazzkollegen am Klavier begleitet, vor allem mit Peter



Jazz und Circus – in diesen Sparten ist der Rieherer Johnny Engeler zu Hause.

Foto: Lukas Müller

P.S. Schmidli hat er oft gespielt. Auch bei Sir Francis, dem legendären Beizer der Ueli-Stube, war er immer wieder dabei, als dieser seine Ueli-Stubete inszenierte.

Jazz ist Johnnys grosse Liebe, und das ist bis heute so geblieben. Über fünfzig Jahre lang hat er sich tatkräftig zur Förderung dieser US-Musik in unserem Land eingesetzt. All die Grossen der Branche hat er in dieser Zeit live gesehen: Louis Armstrong, Benny Goodman, Lionel Hampton

und die grosse Mahalia Jackson. Nach seiner Pensionierung blieb Johnny Engeler weiterhin aktiv am Ball. Beim «Mimösl», der Vorfachungsveranstaltung im Häbe-Theater, ist er mittlerweile im elften Jahr zuständig für Koordination. Als wertvoller Helfer im Hintergrund assistiert er Theaterdirektor Hansjörg «Häbe» Hersberger und seinem Schwiegersohn Niels Hauck bei ihrer Arbeit. Er besucht die Proben des Ensembles und steht allen Gruppen bei den Vorbereitungen zur

Seite. Als Sekretär notiert er sämtliche Dinge, die rund um diese Grossproduktion herum wichtig sind. Requisite, Accessoires und andere Dinge, welche am Tag X bereit sein müssen – all das wird von ihm schwarz auf weiss festgehalten. Er ist auch – gemeinsam mit seiner Frau – für «d'Goschdym» zuständig.

Privat war Johnny Engeler jahrelang als Journalist tätig. Für die «Basellandschaftliche Zeitung» hat er summa summarum über 600 Texte geschrieben. Berichte über Jazz, Circus und leichte Unterhaltung. Für seinen jahrelangen Einsatz zugunsten der Jazzmusik erhielt er 2004 vom Jazzclub Aesch-Pfeffingen (JAP) die Goldene JAP-Note überreicht. Neben dem Jazz interessiert ihn heute vor allem die Circus-Welt. Bei sich zu Hause hat er überall Clownfiguren herumstehen. Jahrelang besuchte er mit seiner Frau das grosse Circus-Festival von Monte Carlo: «Mit dem Direktor Urs Pilz habe ich immer noch regen Kontakt.» Circus fasziniert ihn nach wie vor. Neben den Clowns erfreut er sich vor allem auch an Jongleuren wie beispielsweise an Kris Kreimo, mit dem er selber noch aufgetreten ist. Schaubuden gehören ebenfalls zu seinen Hobbys. Schoenauer's Broadway-Variété besucht er regelmässig bei dessen Gastspielen im Gartenbad St. Jakob. Auf seinen zahlreichen Auslandsreisen hat er viel gesehen: Schaubuden am Oktoberfest beispielsweise, Steilwandfahrer und vieles mehr. «Ich habes schon ein bisschen Gauklerblut in mir», schmunzelt er.